

CFP: XIV. IVG-Kongress: Ähnlichkeit als kulturtheoretisches Paradigma, Palermo (31.07.2018)

Discussion published by [Sara Bangert](#) on Tuesday, May 8, 2018

XIV. Kongress der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG): „Wege der Germanistik in transkulturellen Perspektiven“ (Palermo, 26.7.-2.8.2020)

Sektion: Ähnlichkeit als kulturtheoretisches Paradigma

SektionsleiterInnen:

Prof. Dr. Dorothee Kimmich (Tübingen)

Prof. Dr. Anil Bhatti (Neu Delhi)

Prof. Dr. Nicole Colin (Aix-Marseille)

Sektionsbeschreibung

Wir ordnen die Welt, Dinge, Farben, Töne, Größen, Geschwindigkeiten, Geschichten und Gesichter, indem wir Ähnlichkeiten und Unähnlichkeiten wahrnehmen und abgleichen. Ohne diese Fähigkeit sind wir nicht in der Lage, etwas oder jemanden wiederzuerkennen, Dinge oder Begriffe zu kategorisieren oder auch Situationen und Begebenheiten einzuschätzen. Ähnlichkeitsoperationen spielen jedoch nicht nur für die Wahrnehmung eine fundamentale Rolle, sondern auch für viele Tätigkeiten: Ohne die Fertigkeit, Ähnlichkeiten auch zu reproduzieren – also etwas oder jemanden zu imitieren –, erlernen wir weder eine Sprache noch Klavierspielen, weder Lesen noch Seilspringen. Neben diesen alltäglichen Praktiken sind Wiedererkennen und Zuordnen, Nachahmen und Vergleichen zudem die grundlegenden Operationen, mit denen wir die Welt wissenschaftlich ordnen: Sie sind unabdingbar, wenn wir Objekte klassifizieren wollen, große Datenmengen sortieren, Phänomene zuordnen müssen, oder wenn wir Thesen und Argumente prüfen sollen. Voraussetzung für einen solchen Abgleich ist eine Entscheidung darüber, welche Kriterien angelegt werden, also in welcher Hinsicht Ähnlichkeit erfasst wird. Diese Auswahl von Kriterien geschieht im Alltag oft implizit und nicht bewusst, zumal Ähnlichkeitswahrnehmungen immer auch durch kulturell oder individuell geprägte Vorannahmen gekennzeichnet sind. So liegt auch dem Nichterkennen von Ähnlichkeiten zugunsten von Differenzen ein Bewertungsprozess zugrunde: Ähnlichkeiten etwa zwischen Religionen, Geschlechtern, Kulturen und Gewohnheiten nicht zu sehen bzw. nur Differenzen zu erkennen, ist nicht nur eine Frage der Wahrnehmung, sondern auch eine der Einstellung.

Es gilt, dies theoretisch zu reflektieren und dem kulturwissenschaftlichen Paradigma der Differenz ein Paradigma der Ähnlichkeit an die Seite zu stellen. Dies erscheint gerade in Zeiten, in denen essentialistische und identitäre Argumentationen im Bereich von Politik

und Gesellschaft – oft als rassistische, diskriminierende oder stigmatisierende Rede – wieder auf zunehmende Akzeptanz stoßen, auch politisch als Desiderat.

Ziel der Sektion ist es, Ähnlichkeitsparadigmen historisch wie systematisch auf ihre theoretische Reichweite und interdisziplinäre Produktivität hin zu überprüfen. Die spezifische epistemologische Leistungsfähigkeit der Ähnlichkeit besteht möglicherweise gerade darin, den Umgang sozialer Akteure mit vagen Verhältnissen, diffusen Dynamiken und unscharfen Relationen in den Blick zu nehmen. Dabei soll ein besonderer Fokus auch auf Ähnlichkeitskonzepten in der Literatur liegen und der Blick nicht zuletzt auf die ästhetische Produktivität, aber auch die komplexe Problematik von Ähnlichkeitskonzepten gerichtet werden.

Wir erbitten Vorschläge für Vorträge, in denen diese Fragestellungen an konkreten Beispielen verfolgt werden. Bitte schicken Sie thematisch einschlägige Vorschläge mit Vortragstitel und einem kurzen Abstract (max. 300 Wörter) per Mail-Attachment bis spätestens **31.07.2018** an Prof. Dr. Dorothee Kimmich: dorothee.kimmich@uni-tuebingen.de

Redaktion: Constanze Baum – Lukas Büsse – Mark-Georg Dehrmann – Nils Gelker – Markus Malo – Alexander Nebrig – Johannes Schmidt

Diese Ankündigung wurde von H-GERMANISTIK [Johannes Schmidt] betreut – editorial-germanistik@mail.h-net.msu.edu